

Gegen den Klassenkampf von oben

Uster Kämpferische Töne waren auch in diesem Jahr an der 1.-Mai-Feier in Uster zu hören. Zwei Rednerinnen und ein Redner sprachen Missstände deutlich an.



SP-Nationalrat Fabian Molina befürchtet, dass erkämpfte soziale und finanzielle Fortschritte wieder infrage gestellt werden. Foto: André Gutzwiller

Eduard Gautschi

Bedingt durch das schlechte Wetter hat die 1.-Mai-Feier in Uster diesmal nicht vor, sondern in der Landihalle stattgefunden. Trotz der laufenden Schulferien fanden gut 250 Personen den Weg in die Landihalle, um dort den Reden von SP-Nationalrat Fabian Molina, SP-Kantonsrätin Leandra Columberg und Xenia Wassihun, Zentralsekretärin für Gleichstellung beim Verband des Personals öffentlicher Dienst (VPOD), zu lauschen.

In den längeren Pausen zwischen den einzelnen Vorträgen stand genügend Zeit zur Verfügung, um sich zu verpflegen, etwas zu trinken und natürlich auch für Gespräche mit den Tischnachbarn.

Rad der Zeit zurückdrehen

Als erster Redner trat Fabian Molina ans Mikrofon und sprach zuerst einmal vom Wetter. «Wenn am Sechseläuten schlechtes Wetter herrscht, ist es in der Regel am 1. Mai schön und umgekehrt», sagte er. «Doch dieses Jahr ist alles anders. Es regnete am Sechseläuten und auch jetzt am 1. Mai. Doch das ist auch schon die einzige Gemeinsamkeit zwischen den beiden Anlässen.»

Dann kam er auf die Rettung der Credit Suisse (CS) und die Zünfte zu sprechen: «Wir kämpfen für die Rechte aller Menschen, auch die Rechte der Flüchtlinge, während die Bürgerlichen die CS mit Milliarden retten und bei den Zünften über dunkelhäutige Menschen und Frauen gespottet wird.»

Das sei der Weg der Rechten, die mit ihrer Politik das Rad der

Zeit zurückdrehen möchten und damit die Gräben in der Gesellschaft vertiefen und das Fundament der Demokratie angreifen würden.

«Desaströse Alternativen»

Die Linke kämpfe für mehr Gerechtigkeit und die Menschenwürde. «Alle Alternativen zu diesem Kampf sind desaströs», sagte Molina. Die Klimaerwärmung sei eine Realität und hänge nicht davon ab, wie lange es gedauert hätte, bis der Kopf des Böögg explodiert sei. Deutlich mehr ins Gewicht falle, dass die Schweiz eine wichtige Rolle im weltweiten Handel mit Erdöl, Gas und Kohle spiele.

Äusserst bedenklich sei, dass einst erkämpfte soziale und finanzielle Fortschritte für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land wieder infrage gestellt würden. Dass bei der AHV zum Beispiel der volle Teuerungsausgleich nicht ausbezahlt und hingenommen werde, dass die Reallöhne sinken, hätten uns die Bürgerlichen eingebracht.

Der Applaus war dem Nationalrat nach seiner Rede sicher, und er war gross und anhaltend.

Absurde Forderungen

Leandra Columberg war die zweite Rednerin. Die 1999 geborene SP-Kantonsrätin aus Dübendorf wurde 2019 in den Zürcher Kantonsrat gewählt und ist die jüngste Kantonsrätin der Geschichte im Kanton. Sie startete ihre Politikkarriere wie Molina bei den Jusos und präsidierte von 2018 bis 2021 die Juso Zürich Oberland.

«Letzte Woche lasen wir absurde Schlagzeilen in den Zeitungen», sagte Columberg

einleitend. Absurd sei, was der Arbeitgeberverband gefordert habe. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, hatte der Arbeitgeberverband gefordert, dass bis 70 gearbeitet werden sollte und sich darüber hinaus auch noch für eine Arbeitszeitverlängerung ausgesprochen und Teilzeitarbeit als egoistisch bezeichnet.

«Das Frauenstimmrecht in der Schweiz war auch einmal eine Utopie.»



Leandra Columberg
SP-Kantonsrätin aus Dübendorf

Columberg meinte dazu: «Das sind die gleichen Leute, die die Boni kassieren, die CS gegen die Wand gefahren haben, und das alles ohne irgendwelche Konsequenzen. Und nun wehren sie sich bereits gegen jegliche Regulierungen.»

Die Bürgerlichen würden die eine Gruppe gegen die andere Gruppe ausspielen. Asylbewerber gegen Bürger, Flüchtlinge gegen Wohnungssuchende. Das sei Klassenkampf von oben. Schuld am Wohnungsmangel seien ganz sicher nicht die Flüchtlinge. Den Linken werfe man vor, sie seien Träumer. Ertrinkende zu retten, sei aber keine Trümerei, sondern ein Gebot der Stunde. Für eine bessere Welt zu kämpfen, sei nicht utopisch. «Das Frauenstimmrecht in der Schweiz war auch einmal eine Utopie.»

Am Frauenstreik teilnehmen

Zum Abschluss der 1.-Mai-Feier in Uster sprach die VPOD-Vertreterin Xenia Wassihun. Sie thematisierte die Lohnungleichheit und die Faktoren, die zu dieser Ungleichheit geführt haben, und erläuterte das Ausmass der Folgen für die Frauen.

Die Zahlen, die sie präsentierte, waren beindruckend. Unbezahlte Arbeit im Haushalt, der Kindererziehung und der Pflege wird zu über 75 Prozent von Frauen geleistet. Dafür werden sie nach der Pensionierung mit einer um einen Drittel tieferen Rente bestraft.

Wassihun rief dazu auf, diese Missstände zu bekämpfen, und um ein Zeichen zu setzen, sich am Frauenstreiktag vom 14. Juni zu beteiligen. Ihr Fazit: «Ohne Auseinandersetzung geschieht nichts.»

Rettung der Pferderennen geht in die nächste Runde

Fehraltorf Die Gemeinde hat den Werkplan für den Fortbestand der Pferderennen festgesetzt. Nun muss er vom Kanton bewilligt werden.



Seit hier gepflügt wurde, ist die Rennbahn unbenutzbar. Archivfoto: crm

Zum zweiten Mal in Folge fanden dieses Jahr die traditionellen Osterrennen von Fehraltorf im Exil in Frauenfeld statt. Dies, weil der Landwirt, dem ein Teil der Rennbahn gehört, diesen vor zwei Jahren umgepflügt hat und seither für Ackerbau verwendet (wir berichteten).

Alle Versuche der Veranstalter der Rennen und der Gemeinde, sich über eine künftige Landsicherung zu einigen und damit das Fortbestehen der Osterrennen zu sichern, blieben erfolglos.

Fünf Eigentümer

Angesichts der verfahrenen Situation hatte der Gemeinderat den Werkplan Pferdesportanlage Fehraltorf erstellt und diesen zur Mitwirkung während 60 Tagen öffentlich aufgelegt. Der Werkplan schafft die rechtliche Voraussetzung, damit grundeigentumsübergreifende Anlagen an bestimmten Tagen auch dem Zweck entsprechend genutzt werden können. Sprich: Die Pferderennbahn soll als Pferderennbahn genutzt werden können.

Das Land, auf dem die Pferderennen jeweils stattfinden, ist auf insgesamt fünf verschiedene Eigentümer verteilt. Den grössten Anteil besitzt die Gemeinde, ein anderer Teil gehört dem Pferdesportzentrum, der Rest drei Privaten.

Enteignung im Notfall

Gemäss Werkplan haben die betroffenen Eigentümer Anspruch auf eine Entschädigung. Ihnen wird aber auch das Recht eingeräumt, ihr Grundstück der Gemeinde Fehraltorf abzutreten. Ein Enteignungsrecht seitens des Werkträgers, also der Gemeinde, ist ebenfalls im Werkplan einge-

schlossen. Das heisst konkret: Im Notfall, wenn es zu keiner Einigung kommt, kann die Gemeinde das Land enteignen.

Die Gemeinde hatte den Werkplan bereits im August letzten Jahres öffentlich aufgelegt. Wie sie heute mitteilt, waren daraufhin acht Anregungen oder Einwendungen eingegangen und in der Folge bearbeitet worden. Gemeindeforscher Marcel Wehrli schreibt auf Anfrage, dass diese keine Auswirkungen auf den Werkplan hatten. An seiner letzten Sitzung habe der Gemeinderat den Werkplan finalisiert und offiziell festgesetzt.

Damit der Werkplan rechtskräftig wird, muss er noch durch die Baudirektion des Kantons Zürich genehmigt werden. Die Verantwortlichen der Gemeinde scheinen diesbezüglich nicht sehr optimistisch gestimmt zu sein. «Ob dies tatsächlich geschieht, gilt es allerdings abzuwarten», heisst es in der Mitteilung. «Vorabklärungen in dieser juristisch komplexen Angelegenheit ergaben teils widersprüchliche Einschätzungen.» Bereits im November 2021 hatte ein Jurist an dieser Stelle die Chancen, den Platz zu retten, als gering eingeschätzt.

Doch in Fehraltorf gibt man sich kämpferisch: «Ungeachtet des Ausgangs wird sich der Gemeinderat konsequent für den Bestand der Pferderennbahn und deren Benutzbarkeit einsetzen. Die breite Verankerung der traditionellen Osterrennen und das damit verbundene öffentliche Interesse wertet der Gemeinderat als Verpflichtung, alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, um ein Fortbestehen gewährleisten zu können.»

Annette Saloma

Frösche und Kröten beobachten

Pfäffikon Am Freitag, 5. Mai, findet im Naturzentrum Pfäffikersee und Umgebung die Nacht der Frösche statt. Von 20 bis 22 Uhr können Besucherinnen und Besucher auf einer Amphibienpirsch einheimische Frösche, Kröten, Molche und Salamander beobachten.

Eine Anmeldung ist erforderlich unter www.naturzentrum-pfaeffikersee.ch oder info@naturzentrum-pfaeffikersee.ch. Die Teilnahme kostet 15 Franken, für Kinder 10 Franken. Das Angebot ist für Kinder ab 7 Jahren geeignet. (zo)

ANZEIGE

BAUHAUS
Jetzt aktuelle Angebote entdecken!
www.bauhaus.ch